

Rivinius, Karl J. (Hrsg.): *Schuld, Sühne und Erlösung in Zentralafrika (Zaire) und in der christlichen Theologie Europas* (Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin bei Bonn 33). Steyler Verlag/St. Augustin 1983; 298 S.

Vom 27. September bis 1. Oktober 1982 fand in St. Augustin eine theologische Tagung zum Thema „Schuld, Sühne und Erlösung“ statt, an dem sieben Professoren (Theologen, Philosophen und Anthropologen) der katholischen Fakultät von Kinshasa sich mit westlichen Theologen trafen, um die Möglichkeiten einer interkulturellen Begegnung zwischen afrikanischen und europäischen Theologen an einem Sachthema zu erproben. In seiner Einleitung des vorliegenden Bandes umreißt der Hrsg. K. J. RIVINIUS die Zielsetzung: „... ging es doch um die Begegnung zweier unterschiedlicher Kulturen und um den wissenschaftlichen Austausch auf der Grundlage verschiedener Denkansätze, Vorstellungsweisen und Gesellschaftssysteme. Der intensive Dialog sollte den eigenen Denk- und Verstehenshorizont dem jeweils anderen Gesprächspartner erschließen und zu Erkenntnissen führen, die unter anderem vor allem auch der Ausbildung von Theologen für ihren Einsatz in der Dritten Welt zugute kommen. Besonderen Wert wollte man zudem auf die interkulturelle Kommunikation legen.“ (9)

Der im Druck vorliegende Ertrag der Tagung beschränkt sich auf die Wiedergabe der offiziellen Referate. Von der „interkulturellen Kommunikation“ berichtet nur die Einleitung, die in wenigen Worten den Verlauf der Tagung skizziert, dabei von einigen Schwierigkeiten der Verständigung spricht, aber sonst zu einem positiven Ergebnis über den Sinn und Erfolg des Symposiums gelangt. Die Referate sind in drei große Blöcke aufgeteilt, wobei sich sechs Referate mit den „ethischen Normen und ihrer verpflichtenden Legitimation“, weitere fünf Referate mit dem „Problem von Sünde, Schuld und Vergebung“ und zum Schluß wieder sechs Referate mit der „Frage nach der christlichen Verkündigung“ befassen. Vorangestellt ist dem ganzen die Wiedergabe des Einleitungsvortrages von Kardinal BERNARDIN GANTIN, dem Vorsitzenden der Päpstlichen Kommission „Iustitia et Pax“ (Rom, ursprünglich aus Benin stammend).

Bei einer Würdigung der europäischen Beiträge ist es sicher wichtig, die „Regieanweisung“ zu bedenken, die den Autoren seitens der Veranstalter mitgegeben worden war. „Die europäischen Referenten hatten jeweils in die drei Themenbereiche einzuführen, indem sie den abendländisch-westlichen Diskussionsstand zu der dem Symposion zugrundeliegenden Problematik thematisierten. Es ist bewußt nicht beabsichtigt worden, bereits bei diesen einführenden Vorträgen die afrikanische Sicht zu explizieren. Die westlichen Referenten hatten bloß den Rahmen abzustecken, innerhalb dessen die Hauptreferate der afrikanischen Teilnehmer einzuordnen und zu verstehen waren.“ (10) Von daher ergibt sich einigermaßen zwangsläufig, daß die Beiträge von H. DUMONT zum christlichen Menschenbild, von H. ALTMAYER über Gott als Gesetzgeber und Garant des Sittengesetzes, J. GRÜNDEL zur Frage nach dem Ursprung von Leid, Übel und Bösem, von A. AGENENDT zur Bußgeschichte und W. BEINERT über die abendländische Soteriologie sich wie Lexikonartikel lesen. Es werden große Überblicke gegeben und der Stand der gegenwärtigen Diskussion aus europäischer (eher: deutscher) Perspektive beleuchtet. Die afrikanischen Beiträge bringen viel religionswissenschaftliches Material über die Gemeinschaftsstruktur in Zentralafrika (MWENE-BATENDE und ATAL SA ANGANG), über Sünde, Vergebung und Versöhnung in einigen afrikanischen Ethnien (MBONYINKEBE SEBAHIRE und N'TEDIKA KONDE). Im dritten Teil, der zwar mit „Die Frage nach der christlichen Verkündi-

gung“ überschrieben wird, behandeln MULAGO GWA CIKALA, MWENE-BATENDE und ATAL SA ANGANG eigentlich Probleme der Eschatologie aus afrikanischer Sicht.

Nach der Lektüre des vorliegenden Materials bleibt eine gewisse Diskrepanz unverkennbar. Überspitzt ausgedrückt könnte man formulieren: Die europäischen Teilnehmer bringen die Theologie von Schuld, Sünde und Vergebung und hier vor allem Theologiegeschichte, während die Afrikaner den Kontext von Schuld, Sünde und Vergebung in den afrikanischen Gesellschaften von Zaire bringen. Die beiden Stränge sind zwar im Buch miteinander verbunden, haben aber eigentlich nichts miteinander zu tun, so daß man sich gut zwei Veröffentlichungen denken könnte, indem der eine die deutschen Beiträge und der andere die afrikanischen enthielte. Es ist schon eine große Schwäche des vorliegenden Bandes, daß er die Diskussion, d. h. den eigentlichen Nerv der ganzen Veranstaltung, nicht dokumentiert. Was die Problematik der interkulturellen Kommunikation angeht, so bleiben alle Fragen offen bzw. werden erst recht Fragen nach dem Sinn einer solchen Art der Kommunikation wach.

Man kann sich wirklich fragen, welchen Sinn hatte es eigentlich, in solcher Breite die europäische Theologiegeschichte zur Frage von Schuld, Sünde und Vergebung zu referieren. Aufgrund der immer noch bestehenden Bedingungen der theologischen Ausbildung konnte ja eigentlich davon ausgegangen werden, daß die afrikanischen Teilnehmer im Laufe ihrer theologischen Ausbildung diese Theorien hinreichend gehört und studiert haben – wenigstens als unumgängliche Voraussetzung, um selber mit entsprechenden philosophischen und theologischen Graden ausgerüstet an die Entwicklung einer afrikanischen Theologie gehen zu können. So drängt sich der Eindruck auf, daß die europäischen Professoren zunächst einmal den großen Schatz ihres Wissens darbieten und dann darauf warten, daß die Afrikaner die Ergebnisse ihrer Versuche einer Kontextualisierung der Theologie auf afrikanische Verhältnisse vorlegen. Dabei bleiben die europäischen Beiträge formal abgerundet, umfassend und erschöpfend, was die Thematik angeht, während die afrikanischen Beiträge viel suchender, problematischer und auch unfertig wirken. Die Stärke der europäischen Beiträge beruht aber im wesentlichen darauf, daß sie den europäischen Kontext so ziemlich aussparen und daher allgemeine Aussagen machen, die die Afrikaner in ihrer Beschränkung auf den afrikanischen Kontext erst gar nicht in Versuchung sind zu formulieren.

Was die Problematik der interkulturellen theologischen Kommunikation angeht, so wirft der vorliegende Band wohl mehr Fragen auf als er beantwortet. Wie jeder Dialog setzt eine solche Kommunikation eine Gleichheit der Partner und auch wohl eine Gleichheit der Methode voraus. In St. Augustin bestätigte sich jedoch, daß europäische Theologen immer noch „universal“ zu denken und zu formulieren wagen, wo es darauf ankäme, daß sie sich ihrer eigenen Kontextualität bewußt würden.

Aachen

Georg Evers

Schöpfer, Hans: *Theologie an der Basis. Dokumente und Kommentare zum theologischen Nord-Süd-Dialog.* Friedrich Pustet, Regensburg 1983; 100 S.

H. SCHÖPFER, der an der Konferenz von europäischen Theologen in Woudschoten (1981) zur Vorbereitung auf den Dialog mit Vertretern der ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt (EATWOT) und an der eigentlichen Dialogkonferenz von Genf (1983) teilgenommen hat, versucht, eine erste Zwischenbilanz auf den begonnenen Dialog zwischen Theologen der Dritten Welt und denen